

## 5. Fastensonntag – 29. März 2020

Pfarre Eferding



Sankt Hippolyt

Der 5. Fastensonntag führt uns mitten ins Zentrum unserer christlichen Hoffnung: Es geht um Leben und Tod. An dieser Frage entscheidet sich unser Glaube. Die Erfahrung des Todes begegnet uns immer wieder mitten im Leben: Mehr oder weniger nahestehende Menschen werden aus unserer Gemeinschaft genommen. Das ist die eine Seite. Daneben gibt es aber auch Ereignisse in unserem eigenen Leben, wo wir von Fähigkeiten, lieb gewordenen Gewohnheiten, vertrauten Umgebungen ... Abschied nehmen müssen – und die Erfahrung, dass daraus Neues entstehen kann.

### **Lesung aus dem Buch Ezechiel:**

So spricht Gott, der Herr:

Siehe, ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf.

Ich bringe euch zum Ackerboden Israels.

Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole.

Ich gebe meinen Geist in euch, dann werdet ihr lebendig und ich versetze euch wieder auf euren Ackerboden.

Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.

Ich habe gesprochen und ich führe es aus – Spruch des Herrn.

### **Aus dem Evangelium nach Johannes:**

Als Jesus ankam, fand er Lázarus schon vier Tage im Grab liegen.

Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus sitzen. Marta sagte zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.

Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.

Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tag.

Jesus sagte zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.

Glaubst du das?

Marta sagte zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Jesus sagte: Nehmt den Stein weg! Marta, die Schwester des Verstorbenen, sagte zu ihm: Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag.

Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt:

Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?

Da nahmen sie den Stein weg.

Jesus aber erhob seine Augen und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich wusste, dass du mich immer erhörst; aber wegen der Menge, die um mich herumsteht, habe ich es gesagt, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme:

Lázarus, komm heraus!

Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt.

Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen!

Viele der Juden, die zu Maria gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus getan hatte, kamen zum Glauben an ihn.

## **Predigtgedanken von Stadtpfarrer Mag. Erich Weichselbaumer:**

Durch die Corona-Krise erleben wir eine Einschränkung der christlichen Begräbniskultur, wie sie bisher niemand bei uns gekannt hat.

Freilich war eine Trauerfeier immer von Trauer über den Verlust eines lieben Menschen geprägt, aber es gab für Begräbnisse Momente der Feierlichkeit.

Diese Hilfen für die Trauer fallen aus, um wegen Ansteckungsgefahr Leben nicht zu gefährden.

Ein Sterbefall hat für Trauernde, in welcher Form auch immer man Abschied feiert, den Beigeschmack des eigenen Todes.

Wenn der Tod uns geliebte Menschen nimmt, sind wir aufgewühlt und suchen Hilfe und Zuwendung.

So ergeht das auch den beiden Schwestern Marta und Maria in Bethanien.

Sie wünschen dringlich, dass Jesus zu ihnen kommt, da ihr Bruder Lazarus gestorben ist.

Jesus ist dazu bereit und geht zu ihnen.

Lazarus, der Freund Jesu liegt bereits im Grab.

Ein schwerer Stein verschießt den Eingang.

„Er verbreitet schon Geruch!“ ruft Marta warnend und bekundet so, dass ihr Bruder wirklich tot ist. Doch Jesus lässt sich nicht beirren.

Er ruft mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“

Und der Verstorbene kommt heraus; seine Füße und Hände sind mit Binden umwickelt, und sein Gesicht ist mit einem Schweiß Tuch verhüllt.

Jesus sagt zu ihnen: „Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen.“

Diese Erzählung von der Totenerweckung des Lazarus zeigt Jesus als Herrn über den Tod. Das Ereignis ist beeindruckend und dramatisch.

Er kann herausschreien aus dem Grab, aus der Vergänglichkeit und Sterblichkeit, die uns alle früher oder später betrifft?

Er ruft uns auch aus den gegenwärtigen Gräbern, die uns hier und heute umfassen:

„Komm heraus, sei lebendig, wehre dich gegen die Totenbinden, die dich einschnüren und gefangen halten!

Lebe lebendig aus der Glaubensbeziehung zu mir!“

Einen weiteren Aufruf enthält das Evangelium, weil es sagt,

auch wir können anderen zum Leben verhelfen: „Löst die Binden!“

Jesus ist heute der große Wundertäter, der selbst dem Tod machtvoll und überlegen begegnet. Damit wird die Göttlichkeit Jesu betont.

Zugleich werden wir auf einen anderen Zugang zu ihm aufmerksam gemacht: Jesus weint!

Er weint um seinen Freund Lazarus. „Seht, wie lieb er ihn hatte“, sagen die Menschen.

Jesus begegnet uns hier als Mensch, der Emotionen zeigt, der sich berühren lässt von der Traurigkeit derer, die weinend um Lazarus trauern.

Aber auch er selbst zeigt sich als liebender Freund, denn es wird ausdrücklich gesagt:

„Jesus liebte Marta, ihre Schwester und Lazarus.“ Liebe macht durchlässig für Leiden.

Der Herr Jesus steht auch bei den Weinenden. So wird er uns vertraut und für uns fassbar.

Er ist als Gottes Sohn nicht nur Herr über Leben und Tod, er ist auch fühlender und leidender Mensch. Wäre er nur Mensch, was sollte ich von ihm erwarten?

Wäre er nur Gott, wie sollte er für meine menschliches Wahrnehmen erfahrbar werden?

Dieses Evangelium will auch uns die Binden von unseren Augen lösen, wenn wir auf ihn nur einseitig zugehen.

Er ist sicher Gott, aber auch Bruder und Freund zugleich.

AMEN.

**Glaubensbekenntnis:**

Ich glaube an Gott, den Vater,  
der alle Macht hat im Himmel und auf Erden und dem nichts unmöglich ist.

Ich glaube an Jesus Christus, seinen Sohn,  
der vollkommenes Vertrauen zu seinem Vater hatte,  
der sein Leben in ständiger Beziehung zu ihm gelebt hat  
und dadurch seinen Weg bis zum Ende gehen konnte.  
Ich glaube, dass er die bedingungslose Liebe vorgelebt hat,  
mit der Gott mich liebt.

Ich glaube, dass er für meine Schuld gestorben und auferstanden ist  
und dass ich bei ihm Vergebung finde.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
der mich erfüllen und verwandeln kann und mich befähigt,  
ihm nachzufolgen bis ich ihn  
von Angesicht zu Angesicht schauen werde.

Amen.

*(Ingrid Harsch)*